



Gott des Lebens,
weise uns den Weg
zu Gerechtigkeit
und Frieden

Ökumenischer Rat der Kirchen 10. Vollversammlung

30. Oktober – 8. November 2013
Busan, Republik Korea

Dokument Nr. **A 02**

ZUR INFORMATION

DE

Übersetzung aus dem Englischen,
Sprachendienst des ÖRK

BERICHT DES GENERALSEKRETÄRS

Pastor Dr. Olav Fykse Tveit

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, liebe Teilnehmende der 10. Vollversammlung des ÖRK,

I. Gott des Lebens

1. „Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden.“ Das Thema der 10. Vollversammlung sagt viel darüber aus, was der ÖRK ist, warum wir zusammen der ÖRK sind, und wohin wir als der ÖRK von hier aus gehen sollten.
2. Alles, was wir sind und wozu wir berufen sind, ist uns durch unseren Glauben an Gott gegeben, den Glauben an den dreieinigen Gott, der das Leben schafft, erhält und bewahrt – unser aller Leben und das Leben der gesamten Schöpfung. Wir sind im Geheimnis des Gottes des Lebens miteinander verbunden; wir sind in einer lebendigen Beziehung mit dem Gott des Lebens, wir stehen im Leben spendenden Dienst des Gottes des Lebens. Wie es in der Apostelgeschichte heißt: „Denn in ihm leben, weben und sind wir“ (Apg 17,28). Deswegen sind wir mit diesem Gebet auf unseren Lippen und in unseren Herzen zusammengekommen. Wir beten zu dem Gott des Lebens, der uns empfangen hat, der uns zur Einheit gerufen und uns ausgesandt hat, der Welt zu dienen.
3. Das Leben schenkt uns viele Ausdrucksformen und Symbole, in der Heiligen Schrift und in unseren alltäglichen Erfahrungen. Die sichtbarste davon ist das Licht, das jeden Tag neu anbricht. Es wird in einer der schönsten Formulierungen beschrieben, die wir in unserer Bibel finden:

Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes wird uns besuchen das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. (Lk 1,78-79)

4. Das aufgehende Licht aus der Höhe *wird* uns besuchen.
5. Dieses aufgehende Licht macht uns bescheiden; das Leben eines jeden neuen Tages ist ein Geschenk der Gnade Gottes und lässt uns bescheiden werden. Wir haben einen Platz in diesem Licht bekommen, um die gestrige Arbeit in eine neue Zeit zu bringen. Das aufgehende Licht macht uns ehrlich; es schenkt uns die Helligkeit, in der wir das Leben, so wie es ist, die Dinge, so wie sie sind, uns als Kirchen und Menschen, so wie wir sind, sehen und darüber sprechen können. Wir werden hoffnungsvoll: Wir können das Gestern und die Nacht hinter uns lassen. Das Licht wird für die scheinen, die im Dunkeln sind, selbst im Schatten des Todes, und unsere Füße werden auf den Weg des Friedens gerichtet.

6. Gott erschafft einen neuen Tag für uns, für alle in der Schöpfung, die mit existenziellen Bedrohungen für unseren Planeten und für das Leben heute und noch mehr von morgen leben. Er schafft diesen Tag für uns als Menschheit verschiedener Religionen oder ohne Religion, die mit neuen, noch nie dagewesenen Konflikten zwischen Gruppen konfrontiert ist, die sich durch ihre Religion definieren; und er schafft ihn für die geteilten Familien in Korea. Gott schafft für uns eine weltweite ökumenische Bewegung, aufbauend auf unseren Erfahrungen einer realen, aber noch nicht vollständigen Einheit in unserem Glauben und Leben.
7. Das aufgehende Licht aus der Höhe besucht uns.
8. Es kommt durch die herzliche *Barmherzigkeit* unseres Gottes des Lebens.
9. Die Heilige Schrift gründet alles auf Gott, dem Gott des Lebens; Gott, der alle Menschen und die gesamte Schöpfung liebt. Es ist der Gott, der mit uns lebt und uns zur Gemeinschaft in Licht und Dunkel aufruft, in den größten und in den schwierigsten Augenblicken, und sogar in den beschämenden Momenten des menschlichen Lebens und der Geschichte. Im Leben, in der Lehre, im Tod und in der Auferstehung Jesu Christi zeigt sich die Gegenwart des Gottes des Lebens als eine gnadenbringende, verwandelnde Kraft in unserer Welt. Es gibt keinen Ort, keinen Menschen, kein Unrecht, keinen Konflikt, bei dem der Gott des Lebens nicht gegenwärtig wäre. Es gibt keine Sünde und kein Übel, das nicht von der Gnade unseres Herrn und Heilands getragen werden könnte.
10. Das Kreuz Christi zeigt uns die überwältigende Liebe Gottes und weist immer den Weg zur Auferstehung, bei der der Gott des Lebens den Sieg über Sünde und Tod errang. Der Heilige Geist ist in unserem Leben und in allem Leben gegenwärtig; er gibt uns den Mut zu leben, nach vorne zu schauen, zu beten und darauf hinzuarbeiten, dass das Reich Gottes kommt und unter uns in dieser Welt regiert, mit Gerechtigkeit, Frieden und Freude als den Zeichen von Gottes Leben. Der Heilige Geist gibt uns eine Hoffnung jenseits von allem, was wir kennen und in unserem Leben hier erfahren.
11. Wir sind in einer Zeit zusammengekommen, in der das Leben von Gottes Schöpfung stärker als je zuvor bedroht ist. Die Erde kann nicht die Gesamtheit aller schon vorhandenen oder schon jetzt absehbaren Entwicklungen und Krisen tragen. So viele Dinge deuten auf eine Krise hin: der übermäßige Verbrauch der Energieressourcen, die verheerenden Auswirkungen der Emissionen in unsere gemeinsame Luft und Atmosphäre, die Naturkatastrophen, die sich wegen dieser Auswirkungen verschärfen, die Ausbeutung der Natur, da wir mehr Energie, Nahrung und frische Luft verbrauchen, als diese Erde uns geben kann, und die wiederkehrende Ausgrenzung eines Teils der Menschen und ihr Ausschluss vom Leben der derzeitigen Weltwirtschaft. Viele arme Menschen werden immer ärmer. Das kann so nicht weiter gehen. All dies wissen wir aus den jüngsten Berichten des UN-Klimarats und aus anderen Berichten; viele von Ihnen wissen es aus ihrer eigenen Erfahrung.
12. Gleichzeitig leben wir im Zeichen einer neuen Morgenröte und eines neu anbrechenden Tages des Lichts und der Hoffnung. 2,1 Milliarden Menschen haben seit 1990 Zugang zu sauberem Trinkwasser erhalten. Die Welt produziert heute dreimal so viele Lebensmittel wie noch vor 30 Jahren. Millionen haben die Armut hinter sich gelassen. Viele Krankheiten sind heute heilbar. Es gibt Anzeichen dafür, dass die Fälle schwerer Gewalt und Morde im Vergleich zu früheren Jahrhunderten zurückgegangen sind. Es gibt heute weniger Kriege zwischen Völkern und mehr Kooperation und Kommunikation unter den Menschen. Als eine Menschheit können wir heute mehr und schneller miteinander kommunizieren als je zuvor.
13. Als eine Gemeinschaft versammeln wir uns hier aus vielen verschiedenen Kontexten. Wir sind die Kirche, die aus vielen Orten und Kulturen kommt. In all unserer Vielfalt bringen wir verschiedene Geschichten, Erfahrungen, Hoffnungen, Gebete und Visionen mit. Wir bringen auch unseren Schmerz, unsere Herausforderungen und unsere Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Frieden an den Orten, an denen wir leben, hierhin mit. Wir kennen Uneinigkeit und Konflikt auf der lokalen und nationalen ebenso wie auf der internationalen Ebene. Aber wir sind bereit, unsere Gaben miteinander zu teilen und die Gaben, die andere mit uns teilen, zu empfangen. Wir wissen, dass der Reichtum der

Gemeinschaft sich dadurch erfahren lässt, dass wir die sind, die wir – mit all unseren Schmerzen und Hoffnungen – im Gott des Lebens sind.

14. Diese Vollversammlung führt uns alle nach Asien, auf einen Kontinent des Wachstums, der den höchsten Bevölkerungsanteil der Welt aufweist, der großen Reichtum und große Macht im globalen Kontext hat. Aber es ist auch ein Kontinent, der durch viele Katastrophen gekennzeichnet ist, unzählige Sorgen um den Schutz des Lebens von Mensch und Natur, und ein Kontinent mit zahlreichen Familien, die nicht am Wachstum und der Hoffnung der anderen teilhaben. In Asien spielen die Philosophie und die Praxis der Harmonie durch religiösen Glauben und religiöse Praxis eine wichtige Rolle, und doch gibt es Verletzungen der Menschenwürde und der Menschenrechte sowie Konflikte zwischen Menschen verschiedener Ethnien, Kasten und sogar Religionen, die höchst beunruhigend sind.
15. Wir sind in Südkorea, einem Land, in dem viele Menschen die Armut durch harte Arbeit überwunden haben. Der ÖRK spielte und spielt eine bedeutende Rolle bei der Unterstützung der Demokratisierungsprozesse, die Diktatur und Unterdrückung den Kampf angesagt haben. Doch sind die koreanische Halbinsel und das koreanische Volk nach wie vor geteilt – schon seit 60 Jahren leben sie ohne Friedensvertrag. Ich habe die Republik Korea etliche Male besucht, und vor ein paar Wochen bin ich auch in die Demokratische Volksrepublik Korea und an die Demarkationslinie an der Grenze gefahren. Ich habe viel über die tiefen und komplexen Dimensionen, die diese ungelöste Situation für das gesamte koreanische Volk hat, erfahren, und ich habe die Macht und den Schmerz dieser Trennung erlebt.
16. Der ÖRK hat eine wesentliche Rolle dabei gespielt, die Menschen aus dem Norden und dem Süden Koreas zusammenzubringen; im Zentrum seiner Arbeit stand zum einen die Notwendigkeit, durch humanitäre Hilfe alle Menschen des Nordens mit dem Nötigsten zu versorgen, zum anderen das Bedürfnis aller Menschen hier nach Gerechtigkeit und Frieden. Das Vertrauen in den ÖRK ist groß, und diese Vollversammlung sollte mit klugen und starken Worten den Frieden unter allen Koreanerinnen und Koreanern unterstützen – im Wissen darum, dass es ohne Frieden und ohne das Teilen gemeinsamen Lebens keine Gerechtigkeit geben kann. Ich werde neue Initiativen für ein Treffen hochrangiger Kirchenverantwortlicher aus mehreren betroffenen Ländern in Genf ergreifen, um die zugrundeliegenden Probleme dieses ungelösten Konflikts weiter anzugehen. Diese Absicht wurde von Kirchenführern im Norden wie im Süden begrüßt.
17. Gerade an diesem Ort der Spannung eines Lebens zwischen Schmerz und Hoffnung ist es Zeit für uns, zusammenzukommen und zu dem Gott des Lebens zu beten. Manchmal fragen wir uns vielleicht, was wir tun können, um Licht in diese Welt hineinzutragen. Die erste und überzeugendste Antwort ist für mich: Wir können etwas dadurch bewegen, dass wir bewusst dort auf den vielen Straßen und in den Dörfern des Lebens stehen, wo der Gott des Lebens uns hingestellt hat. Begleitet von Gott und unseren Weggefährten und Weggefährtinnen erfahren wir das Geheimnis des Guten trotz des Bösen in der Welt, und wir können Zeugnis für die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes ablegen.
18. Wie es uns das Logo der 10. Vollversammlung in Erinnerung ruft, wächst der Baum des Lebens tatsächlich, sogar inmitten von Steinen, und wir können Geborgenheit, Inspiration und Früchte unter diesem Baum finden. Unsere Aufgabe besteht nun darin, zu Gott zu beten und ihm, einander, den Menschen dieses Landes und Erdteils zuzuhören – allen zuzuhören, die unsere Nächsten sind und die wir lieben sollen wie uns selbst, genauso wie dem Seufzen der gesamten Schöpfung. Und wir fragen: Wo ist Gott, der Gott des Lebens, der *uns* führt in dieses neue Licht, das uns besuchen wird?
19. Dieser Bericht basiert auf den zahlreichen Berichten und Dokumenten, die Sie schon in Ihrer Heimat zur Lektüre erhalten haben, insbesondere „Ein Glaube, der Gerechtigkeit übt: Der Weg des Ökumenischen Rates der Kirchen von Porto Alegre nach Busan“. Ich werde ein paar Beispiele dafür anführen, was wir gesehen und erlebt haben. Sie werden diesen Bericht in Ihren Überlegungen über die Vergangenheit und stärker noch im Dialog untereinander über die Zukunft fortsetzen. Unsere Zeit ist gekommen, jetzt die Zukunft zu gestalten.

Weise uns den Weg – eine Gemeinschaft von Kirchen

II.1 WER UND WAS IST DER ÖKUMENISCHE RAT DER KIRCHEN?

20. Wir sind unserem Wesen nach eine Gemeinschaft von Kirchen. Wir definieren uns über die gemeinsame Nutzung unserer Gaben und über unsere Berufung durch den Gott des Lebens, dadurch, dass wir im Glauben und im Dienst gemeinsam Kirche sind und in einer sich verändernden Welt zusammenleben. Die einzigartige Identität des ÖRK kennzeichnet sich durch die Wechselwirkung zwischen diesen drei Aspekten.
21. Wir beanspruchen diesen Zeitpunkt des Anbruchs eines neuen Tages für den ÖRK, indem wir uns auf unsere Grundlagen besinnen. Wir definieren uns als

„... eine Gemeinschaft von Kirchen, die den Herrn Jesus Christus gemäß der Heiligen Schrift als Gott und Heiland bekennen und darum gemeinsam zu erfüllen trachten, wozu sie berufen sind, zur Ehre Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“
22. Wir – die Kirchen – haben als ÖRK ein Erbe, für das wir Gott danken. Neben den dramatischen Ereignissen, dem schlimmen Unrecht und den vielen Krisen, denen die Welt im 20. Jahrhundert ausgesetzt war und aus denen sie gerettet werden musste, entstanden auch bedeutende neue Initiativen und Institutionen, die zu einer Verbesserung des Verhältnisses zwischen Menschen und Nationen, zwischen den Kirchen und zwischen den Religionen beigetragen haben. Die ökumenische Bewegung, deren vorrangiger und einzigartiger institutioneller Ausdruck der ÖRK ist, hat entscheidend dazu beigetragen, dass zwischen Kirchen verschiedener Konfessionen und Traditionen, aber auch zwischen Kirchen in verschiedenen Ländern und Kontinenten, bessere und stärkere, tiefere und breitere Beziehungen gepflegt wurden, geprägt von einer stärkeren, gegenseitigen Rechenschaftspflicht.
23. Manche von uns brauchten die ökumenische Bewegung und den ÖRK stärker als andere und machten schwierigere Zeiten durch: in der Phase der Entkolonialisierung, während des Kalten Krieges, im Kampf gegen die Apartheid, beim Wiederherstellen des Vertrauens und der Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg und in anderen, jüngeren Konflikten.
24. Einigen von uns musste der Rat die Augen öffnen für die Kirchen außerhalb unserer eigenen Kirche, für die tiefgreifenden Bedürfnisse der Welt, damit wir die globale Realität aus der Warte der weniger Privilegierten sehen, damit wir sozusagen in den Fußstapfen einer Schwester oder eines Bruders wandeln, deren oder dessen Kontext vollkommen anders ist als der unsere. Einige brauchten die gemeinsamen Erklärungen, die neuen theologischen Überlegungen, die Führung des Rates; andere brauchten die stillen Kontakte und die Zeichen der Unterstützung. Und wir alle brauchten die Gebete miteinander und füreinander.
25. Bei all diesem hat die Gemeinschaft Sie, die Kirchen, stets gebraucht. Ohne Ihr Engagement wäre es nicht möglich gewesen, auf Bedürfnisse einzugehen.
26. Das wertvollste Gut des ÖRK sind Sie, die 345 Mitgliedskirchen, sowie die zwei Kirchen, die in ihrem Mitgliedschaftsantrag schon weit vorangeschritten sind. Deshalb haben wir – mit der großzügigen Unterstützung vieler Kirchen und Partner und nicht zuletzt der koreanischen Gastkirchen – unser Äußerstes getan, damit möglichst viele Mitgliedskirchen hier in Busan anwesend sein können. Wir sind hier, um das kund zu tun, was wir gemäß unserer Verfassung sind, was wir gemäß der Schlussfolgerung unseres gemeinsamen Verständnisses und unserer gemeinsamen Vision aus der 8. Vollversammlung in Harare sind: *eine Gemeinschaft von Kirchen*.
27. Wir haben eine einzigartige Eigenschaft, die wir in der Fürsprache für Gerechtigkeit und Frieden einbringen können, und wir sollten uns darauf konzentrieren, wie wir diesen ganz besonderen „Mehrwert“ des ÖRK herausstellen können. Wir stehen für reelle zwischenmenschliche Beziehungen zwischen Osten und Westen, Norden und Süden. Auf der Basis der Erfahrung unserer Kirchen tragen

wir zum Verständnis der Würde des Menschen, der Menschenrechte, der Religionsfreiheit und des Friedens zwischen den Religionen bei. Wir definieren „gerechten Frieden“ als unsere Norm und unser gemeinsames Ziel und bewegen uns somit jenseits der traditionellen Erörterung eines „gerechten Krieges“. Wir suchen weiter nach neuen Ausdrucksweisen für das, was uns als Kirchen vieler unterschiedlicher Traditionen eint, in unserer Taufe, in der Eucharistie und im Dienst an Gott und aneinander. Wir haben zu Veränderungen in und zwischen unseren Kirchen beigetragen und tun das weiterhin.

28. Der ÖRK hat eine solide Struktur. Ich vertraue darauf, dass wir im Anschluss an die Entscheidungen, die wir auf unserer Vollversammlung über unsere Verfassung fällen werden, noch fähigere und stärkere Leitungsgremien haben werden. Der ÖRK hat Ressourcen. Selbst wenn diese – was die Finanzen angeht – im Vergleich zur letzten Vollversammlung abgenommen haben, stehen uns immer noch bedeutende Mittel zur Verfügung, mit denen wir Vieles leisten können, und die Einnahmen haben sich – dank vielfältiger Bemühungen – soweit stabilisiert, dass wir planen und arbeiten können. Um jedoch eine Gemeinschaft von Kirchen zu sein, müssen wir alle gemäß unserer Größe und unseren Mitteln beitragen. Was wir haben, gehört nicht uns allein. Mit einer gemeinsamen Vision dessen, wozu Gott uns berufen hat, müssen wir eine volle Beteiligung ermöglichen, indem wir den Mitgliedskirchen und ökumenischen Partnern ein solides Instrument und eine geeignete Weise bieten, stärker an unserer Arbeit mitzuwirken.
29. Wir haben Mitarbeiter, Mitarbeiterinnen und ein Sekretariat und sind präsent neben Vertretungen aller Nationen der Welt. Wir haben viele andere, weltweit tätige Institutionen, die unsere Ziele und unsere Vision teilen. Wir werden bald in eine Phase eintreten, in der wir neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen rekrutieren. Wir brauchen Ihre Hilfe dabei, Ihre besten Kräfte dazu zu ermutigen, sich für diese Arbeit zur Verfügung zu stellen.
30. Wir haben Partner in der ökumenischen Bewegung, die viel von uns erwarten und die auch wollen, dass der ÖRK eine Führungsrolle übernimmt und in der ökumenischen Bewegung Kohärenz und gegenseitige Rechenschaftspflicht fördert.
31. Wir haben Finanzierungspartner für unsere Programme, für die wir sehr dankbar sind und die sich treu dazu verpflichten, zu unseren Projekten beizutragen und sich stärker daran zu beteiligen, wenn wir in der Lage sind, unsere Pläne und Programme gemäß dem Auftrag, den diese Vollversammlung uns erteilen wird, zu überarbeiten.

II.II WAS SICH SEIT DER LETZTEN VOLLVERSAMMLUNG EREIGNET HAT

32. Die Zeit, die seit unserer letzten Vollversammlung vergangen ist, war eine Herausforderung für uns. Beim Lesen der entsprechenden Berichte werden Sie sehen, dass verschiedene Krisen in unterschiedlichen Teilen der Welt den ÖRK und unsere Mitgliedskirchen in Mitleidenschaft gezogen haben. Ein Beispiel hierfür ist die Finanzkrise von 2008. Außerdem gab es institutionelle Veränderungen im ÖRK und andere Herausforderungen, denen wir uns gestellt haben.
33. Es ist bemerkenswert, dass diese Jahre trotz der geringeren Ressourcen und der vielen Herausforderungen dennoch reiche Ernte gebracht haben. Es war eine Zeit harter Arbeit, neuer Initiativen, neuer Kollegen und Partner, die kamen, um für den Rat zu arbeiten, neuer Ideen für die Zusammenarbeit als Gemeinschaft von Kirchen und des Austauschs neuer Einsichten. Auf dieser Grundlage gehen wir voran, in diese Vollversammlung und in das neue Licht hinein, in den Tag, den Gott uns schenken wird.
34. Bei uns haben wir die Segnungen und die Inspiration unserer 9. Vollversammlung in Porto Alegre, wo wir zusammen demütig, aufrichtig und hoffnungsvoll gebetet haben: „In deiner Gnade, Gott, verwandle die Welt!“ Die Arbeit erhielt damals eine neue Struktur durch das Setzen von Prioritäten und die Definition von Programmen. Dieser Auftrag wurde unter der von der 9. Vollversammlung und vom Zentralausschuss gewählten Führungsriege größtenteils erfüllt. An dieser Stelle möchte ich

dem Vorsitzenden und den beiden Vize-Vorsitzenden in unser aller Namen meine Dankbarkeit aussprechen für ihre Treue und zeitaufwändige Arbeit, für die sie viel nach Genf und an andere Orte reisen mussten. Im Namen der ganzen Kirchengemeinschaft danke ich den ÖRK-Präsidentinnen und -Präsidenten dafür, dass sie ihre jeweiligen Regionen im ÖRK und den ÖRK gegenüber den Kirchen und der Welt vertreten haben. Ich danke Gott insbesondere für unseren verstorbenen Präsidenten, den Patriarchen von Äthiopien, Abune Paulos.

35. Der Zentralkomitee und der Exekutivausschuss haben uns in dieser Phase die Richtung gewiesen und den Weg nach vorne gefunden, und sie haben in einer anspruchsvollen Zeit für den Rat im Namen der gesamten Gemeinschaft schwierige Entscheidungen getroffen. Die Mitglieder der vielen Kommissionen und Ausschüsse, Konsultationen und Arbeitsgruppen haben Weisheit, Zeit und Energie eingesetzt. Als Kirchen und Partner haben Sie Ihre Finanzmittel zur Verfügung gestellt. Dafür und für vieles mehr spreche ich Ihnen die verdiente Wertschätzung der gesamten Gemeinschaft aus.
36. Ganz besonders aber möchte ich meinem Vorgänger Sam Kobia danken für seine großen Bemühungen in den ersten Jahren dieser zwischen den Vollversammlungen liegenden Periode, und für die Art, wie er mich in die Arbeit des ÖRK und in die Aufgaben des Generalsekretärs eingeführt hat.
37. Meine Kollegen und Kolleginnen in Genf und in anderen Büros haben die tägliche Bürde der Arbeit, der Sorgen und der Herausforderungen getragen, aber wir haben auch die Freude über unsere Errungenschaften geteilt, den Segen, die Früchte unserer Arbeit zu sehen, und die Gemeinschaft in Solidarität, gegenseitiger Unterstützung und der Inspiration eines großen Engagements dafür, die Arbeit des Rates zum Nutzen der Kirchen und jedes Einzelnen der sie braucht zu tun. Ehre sei Gott!
38. Da sich das Gesamtbudget des ÖRK in den vergangenen Jahren stark verringert hat, gibt es jetzt jedoch weniger Mitarbeitende, um die Arbeit durchzuführen. Wir haben daher daran gearbeitet, die Effizienz der Organisation zu erhöhen, uns mehr auf die Wirkung der Programme zu konzentrieren und die Arbeiten zu Programmen und Beziehungsbildung besser zu koordinieren.
39. Wir brauchen ein ständig erneutes Engagement unserer Kirchen und wir haben Schritte unternommen, um neue Finanzierungspartner zu finden. Beides ließ sich in den vergangenen Jahren realisieren. Durch die Arbeit dieser Vollversammlung erhoffen wir uns außerdem mehr Ideen, kollektives Engagement und Fortschritt. Ich werde den Finanzausschuss darüber informieren, wie wir dabei vorgehen könnten und wie wir mit den heutigen Herausforderungen umgehen sollten.

II.III DAS ÖKUMENISCHE ZENTRUM IN GENF

40. Unsere Präsenz in Genf seit mehr als 65 Jahren stellt einen wichtigen Teil der Kirchengeschichte dar. Die Kapelle im Ökumenischen Zentrum wurde von der Genfer Kommission für die Pflege von Baudenkmalern begutachtet und als außergewöhnlich hochwertig eingestuft; sie steht jetzt unter Denkmalschutz.
41. In den letzten Jahren haben wir das inakzeptable Risiko eines wachsenden Defizits in der Pensionskasse des ÖRK bekämpft. Als mir klar wurde, was das für uns bedeutete, und ich dem Exekutivausschuss darüber Bericht erstattete, fassten wir, unterstützt durch den Zentralkomitee, den Beschluss, das unabhängigen ÖRK-Vorsorgesystem zu ersetzen und in einen nachhaltigen Fonds einzuzahlen. Dies wurde durch die Aufnahme eines Kredits ermöglicht, und wir nahmen außerdem einen Entwicklungsplan für unser Eigentum in Genf in Angriff, um auf diese Weise den Kredit zurückzuzahlen. Durch diese Maßnahmen werden die Einnahmen für den ÖRK gesteigert und gleichzeitig wird ein erneutes und teilweise neues Ökumenisches Zentrum geschaffen, das sich für die Verwendung in den kommenden Jahrzehnten eignet, ohne die zusätzliche Belastung einer Renovierung der alten Bürogebäude. Ich freue mich, Ihnen berichten zu können, dass dieser Prozess gut vorangeschritten ist und vor nur zwei Wochen auf eine Entscheidung einer hochqualifizierten Jury hinauslief, der auch Vertreter der Genfer Kantonsregierung angehörten. Diese Gruppe, deren Mitglieder aus den unterschiedlichsten Bereichen stammten, war begeistert von dem gewählten

Projekt, bei dem unser Grundbesitz auf eine Weise verwendet wird, die uns dient und die die Qualität dieses Teils von Genf erhöht. Ohne Sie, die Kirchen, um irgendwelche Geldspenden zu bitten, haben wir Lösungen gefunden, die sowohl für uns als auch für die Behörden von Genf zuverlässig und vielversprechend sind.

42. Der ÖRK befindet sich dort, wo Sie als Mitgliedskirchen weilen. Sie sind der ÖRK. Dennoch ist es in sich ein großer Vorteil, dass wir unseren Sitz im Ökumenischen Zentrum in Genf haben. Wir befinden uns damit im Herzen von internationalen Organisationen und ihrer Arbeit für Gerechtigkeit, Frieden und Menschenrechte, für Kinder, Gesundheit, Abrüstung und vieles mehr. Die Kirchen sind sichtbar und sollten in dieser internationalen Realität gehört werden, und die internationale Gemeinschaft sollte Sie durch uns hören und sehen. Die Rolle des Fürsprechers war schon immer ausschlaggebend für den ÖRK und lässt sich durch eine Weiterentwicklung der Verbindungen zwischen Genf, unserem Büro in New York und Ihnen, den Kirchen, stärken. Bei der Arbeit an einem Waffenhandelsvertrag wurde deutlich, wie bedeutsam der ÖRK Ihr Eintreten bei Ihren Regierungen inspirieren und später die Früchte ernten konnte.

II.IV CHRISTLICHE SOLIDARITÄT

43. Kein Teil des Körpers kann zu einem anderen sagen: „Ich brauche dich nicht.“ (1.Kor 12,21). Ich fasse die einzigartige Qualität der Beziehungen, die wir im ÖRK haben und zu pflegen berufen sind, oft in einem Wort zusammen: Solidarität. Christliche Solidarität. Dies ist ein tiefgreifender biblischer Grundsatz: Christliche Solidarität vor dem Hintergrund des Kreuzes Christi ist ein starkes biblisches Prinzip, das die Grundlage für jegliche ökumenische Beziehung geworden ist. Es entspricht unserer gegenseitigen Rechenschaftspflicht. Wir können daher einfach nicht sagen, „ich brauche dich nicht mehr“ oder „ich brauche dich jetzt gerade nicht“. Und wir können auch nicht sagen: „Ich brauche mir keine Gedanken darüber zu machen, ob du mich brauchst oder nicht.“ In dieser Solidarität mit der seufzenden Welt beten wir: „Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“.
44. Gott ist in Jesus Christus solidarisch mit denjenigen, deren Leben von Leere gekennzeichnet ist, die weniger privilegiert sind oder weniger haben, und trifft damit eine „vorrangige Option für die Armen“. Jesus nachzufolgen bedeutet, dasselbe zu tun. Er wurde sogar selbst das Opfer von Ungerechtigkeit und Gewalt. Sein Weg nach Golgatha wurde zu einem Weg, auf dem die Lügen, die menschliche Schwäche, die Ungerechtigkeit und die Sünde in ihren vielen Dimensionen enthüllt und offengelegt wurden. Nach der Auferstehung konnte man diesen Weg als ein Sühneopfer für die Sünde sehen, das ein für alle Mal für uns alle erbracht wurde, und das durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes zu einem Licht der Vergebung, der Versöhnung, der Gerechtigkeit und des Friedens geführt hat. In Christus getauft zu sein, bedeutet, am Kreuz und an der Auferstehung teilzuhaben, und dies gibt uns im Leben und im Tod den Mut zur Hoffnung.
45. Christliche Solidarität kann nicht ausschließlich sein und sich ganz sicher nicht gegen andere richten. Christliche Solidarität ist eine Verankerung des in der Ökumene erworbenen Wissens, dass wir sowohl einander als auch gegenüber der uns umgebenden Welt rechenschaftspflichtig sind, denn die Welt braucht die Gaben der Gnade Gottes, die wir in unseren Händen tragen. Dies ist es, was es bedeutet, gemeinsam Kirche zu sein.

II.V DAS STREBEN NACH EINHEIT

46. Einheit ist ein Ausdruck des von Gott gegebenen Lebens und eine Art, in einer neuen Solidarität zu leben. Wir sehen die Bedeutung der Gabe der Einheit und der Berufung zur Einheit im Leib Christi. Christliche Einheit ist untrennbar verbunden mit der Einheit der gesamten Menschheit und der Schöpfung. Zu gut kennen wir den Schmerz von Ungerechtigkeiten und Konflikten, die zu Uneinigkeit führen – die Diskriminierung in der Gesellschaft aufgrund von Rasse, Geschlecht, wirtschaftlichem Status oder vielen anderen Faktoren, die Gewalt zwischen Völkern und, was heute noch häufiger vorkommt, innerhalb von Völkern, die Trennung vom Land.

47. Wenn wir ein Zeichen für das Kommen des Reiches Gottes sein wollen, so bedeutet das für uns, gemeinsam Kirche in der Welt zu sein und eine andere Dimension der Hoffnung sowie eine andere Vision für das Leben zu bringen. Dieser Gedanke findet seinen tiefgreifenden Ausdruck in mehreren der Dokumente, die diese Vollversammlung entgegennehmen und sich zu eigen machen soll. Das von der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung herausgegebene Dokument „Die Kirche: Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vision“ stellt das Ergebnis erheblicher Bemühungen dar und ist ein Meilenstein, den es anzunehmen und zu studieren gilt. In der für diese Vollversammlung vorgeschlagenen Erklärung zur Einheit, „Gottes Gabe und Ruf zu Einheit – und unser Engagement“, wird die Kirche als Dienerin aller, als Zeichen des kommenden Gottesreiches dargestellt.
48. Wir wissen auch, dass volle eucharistische Gemeinschaft und Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren möglich geworden ist und immer mehr unter vielen unserer Mitgliedskirchen praktiziert wird, wobei man sich auf gegenseitiges Verständnis und auf in bilateralen Gesprächen erzielte Vereinbarungen stützt. Akte der Versöhnung und der Vergebung haben stattgefunden. Wir haben auch im Bereich der gegenseitigen Anerkennung der Taufe Fortschritte gemacht, als wir einen Text der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung angenommen haben, der den Kirchen bei der Fortsetzung dieses Prozesses hilft, nachdem vor drei Jahrzehnten das Dokument „Taufe, Eucharistie und Amt“ breite Aufnahme gefunden hatte. Dennoch wissen wir, dass nicht alle unsere Kirchen in Abendmahlsgemeinschaft leben, und dass es mit anderen Kirchen noch keine eucharistische Gemeinschaft gibt. Spaltungen wegen Uneinigkeit über die Glaubenslehre oder andere Themen von kirchlicher Bedeutung spiegeln den Schmerz der Uneinigkeit wieder.
49. Die Erfahrung des 65-jährigen Zusammenlebens von Kirchen in einer Gemeinschaft ließ uns jedoch hin und wieder einen Blick auf das Erhaschen, was die Einheit für uns und für die Welt bedeuten kann. Wir haben die Gabe der Einheit nicht nur durch Austausch und Gespräche erfahren, sondern auch durch das Erzielen von Einigung in wichtigen Angelegenheiten durch wohlüberlegte Prozesse und besonders durch das Praktizieren der Entscheidungsfindung nach dem Konsensmodell. Diese Verfahrensweise, die sich aus der Arbeit der Sonderkommission zur Orthodoxen Mitarbeit im ÖRK ergab, hat uns gezeigt, dass wir besser vorankommen, wenn wir in wichtigen Bereichen der Planung, beim Erkennen der Zeichen der Zeit in unseren öffentlichen Erklärungen, bei der Genehmigung von Texten von großer Wichtigkeit und in Angelegenheiten wie der Aufnahme neuer Mitgliedskirchen mit Konsens arbeiten. Andererseits haben wir auch gemerkt, dass es der Einheit dient, wenn wir erkennen, in welchen Punkten es weiser ist, zur Zeit nicht auf einen Konsens zu drängen, weil wir wissen, dass wir dort mit unterschiedlichen Positionen leben müssen und einen sicheren Raum für den Umgang mit diesen Positionen schaffen müssen.
50. Mit dem Globalen Christlichen Forum haben wir eine Absichtserklärung erarbeitet, in der sowohl die unterschiedlichen, aber einander ergänzenden Rollen des ÖRK und konziliarer ökumenischer Einrichtungen, als auch die Beziehungen, die durch das Forum hergestellt werden können, bestätigt werden. Ich hatte die Gelegenheit, im Mai dieses Jahres bei einer großen Feier der christlichen Einheit in Indonesien zu erleben, wie gut diese Zusammenarbeit funktionieren kann.

II.VI SOLIDARITÄT IN DER MISSION

51. In der Zeit zwischen den Vollversammlungen wurde von der Kommission für Weltmission und Evangelisation eine neue Missionserklärung erarbeitet: „Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten“. In ihr gibt es neue Betrachtungen über die Berufung der Kirche zur Mission in Solidarität. Dieser Text fand in breiten Kreisen beträchtliche Anerkennung und ist bereits zu einem Meilenstein der heutigen Arbeit im Bereich Mission geworden. Wie breitgefächert die Beiträge zu diesem Dokument waren, wird deutlich, wenn man erfährt, dass an seiner Erarbeitung Missionswissenschaftler und Kirchenleiter aus vielen Teilen der ökumenischen Familie beteiligt waren, manche sogar aus den Reihen der Evangelikalen, der Pfingstkirchen und der römisch-katholischen Kirche. Die Mission der Kirche besteht in Diakonie und Evangelisation sowie darin, allen die Liebe unseres Gottes zu zeigen, ihnen Hoffnung für diesen neuen Tag zu geben, den

Gott geschaffen hat, und ihnen Hoffnung für den Tag am Ende all unserer Tage zu vermitteln, den Tag der Auferstehung und des ewigen Lebens. Mission ausüben heißt, Kirche in Solidarität mit denjenigen zu sein, die auf verschiedene Weise ausgegrenzt werden. Ja, man kann sagen, dass sich Mission über die Ränder der Gesellschaft definiert und von daher zu uns kommt.

52. Dies ist auch eine starke Dimension in der Geschichte des Neuen Testaments. Jesus von Nazareth kam von den Rändern der Gesellschaft nach Jerusalem. Wir gehören zu einer Religion, die einen Herr und Heiland hat, der aber in viele Zentren gestellt wird, wo Gott in Wahrheit und im Geiste angebetet werden kann. Wir glauben an den Gott des Lebens, der bei uns ist, wo immer wir uns befinden, und ganz besonders da, wo wir an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden.
53. Der Aufruf, das Evangelium zu verkündigen und die Hoffnung und Werte des kommenden Reiches Gottes mit der Haltung von Christus und unter Respekt des anderen zu bringen, ist für uns als Kirchen heute so bedeutsam und lebenswichtig wie eh und je. Das Dokument „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“, das als gemeinsame Initiative des ÖRK, des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog und der Weltweiten Evangelischen Allianz entstand, ist von vielen von Ihnen und von vielen unserer Partner angenommen und verwendet worden.

II.VII DER WEG DES GERECHTEN FRIEDENS

54. Gerechter Frieden ist eine Dimension dieser biblischen Haltung der Solidarität und Rechenschaftspflicht. Er stellt eine ethische Verlagerung dar, in der Gerechtigkeit und Frieden untrennbare Facetten einer ganzheitlichen Lebensweise sind, ein gedankliches Versprechen, dem Frieden in jedem Aspekt des Lebens konsequent und absichtlich gegenüber Gewalt und Konflikt den Vorzug zu geben. Wir praktizieren gerechten Frieden immer dann, wenn es zu Vergebung und Versöhnung kommt, zur Umwandlung einer konfliktreichen Beziehung oder zum Schutz der gefährdeten Erde, und wenn wir uns für eine faire Verteilung der Ressourcen für alle Kinder Gottes einsetzen. Gerechter Frieden ist ein Weg, eine – zuweilen schwierige – Reise, bei der wir uns mit unserer Mitschuld an Ungerechtigkeit und Gewalt mit ihren vielen Gesichtern auseinandersetzen müssen. Letztendlich ist er eine Antwort auf Gottes Verheißung und Gabe: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch“ (Joh 14,27).
55. Die Internationale ökumenische Friedenskonvokation (IöFK), die 2011 in Kingston, Jamaika, stattfand, hat gezeigt, dass das Bemühen um gerechten Frieden mehr als eine bloße Aktivität des ÖRK ist – es liegt im Herzen unserer christlichen Identität selbst. Inspiriert vom spirituellen Leben der karibischen Kirchen konnten wir die Friedensarbeit auch gemeinsam feiern.
56. Gerechtigkeit entspricht den biblischen Worten für Treue; sie ist daher mit Zuverlässigkeit und Solidarität verwandt. Es geht darum, Raum und Vertrauen zu bieten, die wir als Menschen alle brauchen, um unser Gott-gegebenes Leben mit allem zu füllen, was in den biblischen Worten über Frieden enthalten ist. Frieden ist, was wir in Zeiten des Konflikts schaffen sollen. Frieden ist, was wir von unten aufbauen sollen, indem wir Gerechtigkeit in unseren Gemeinschaften und zwischen den Völkern zu einer Realität machen. Frieden findet sich außerdem in den Bedingungen von Fairness und Solidarität, die wir als menschliche Wesen brauchen, wenn wir den Reichtum und die Ressourcen dieser Welt teilen. Wir brauchen gerechten Frieden auf den Märkten. Um in unserem Leben gegenüber allen anderen und gegenüber den kommenden Generationen Rechenschaft ablegen zu können, brauchen wir gerechten Frieden in unserem Verhältnis zur Schöpfung.
57. Mit dem Wissen, dass alle Kontexte verschieden sind, muss das Streben nach rechtem Frieden fortgesetzt werden, um die richtige Dynamik zwischen Gerechtigkeit und Frieden zu verstehen. Wir müssen offen sein, damit wir die Realitäten so verstehen wie sie sind, damit wir erkennen, was gerechter Frieden als Alternative für die Zukunft bedeutet, und damit wir als Gemeinschaft nach besten Kräften dazu beitragen.

58. Der Rat sah in den Arbeiten zur Erstellung des vorbereitenden Textes für die IöFK, „Ein Aufruf zum gerechten Frieden“, ein theologisch, spirituell und moralisch neu gestärktes Engagement für dieses Gebot des Evangeliums. Diese Impulse müssen im Rat fortleben, wenn wir jetzt als Vollversammlung dieses Dokument und den Bericht aus Jamaika entgegennehmen. Sie sollten als Inspiration dienen, hin zu einem Weg des gerechten Friedens während dieser gesamten Vollversammlung und darüber hinaus. Wie Sie sehen, spielen Betrachtungen und Diskussionen zu diesen wichtigen Fragen beim Thema und den Plänen dieser Vollversammlung eine zentrale Rolle.

II.VIII SOLIDARITÄT MIT VÖLKERN UND KIRCHEN IN KONFLIKTSITUATIONEN

59. In Anbetracht der Tatsache, dass der Zentralkomitee des ÖRK über Damaskus als alternativen Treffpunkt für diese Vollversammlung nachgedacht hatte, gewinnt dieser Aufruf zum gerechten Frieden jetzt, wo wir uns versammeln, noch mehr an Bedeutung. Wir – Sie – haben gemeinsam mit den Völkern und Kirchen von Syrien für Gerechtigkeit und Frieden gebetet. Das ACT-Bündnis mit seinen vielen Partnern hat versucht, die menschliche Tragödie, die sich vor unseren Augen abgespielt hat, zu lindern, indem es den etwa sieben Millionen vertriebenen Personen innerhalb und außerhalb Syriens Unterkünfte, Nahrungsmittel und Unterstützung zukommen ließ.
60. Im September dieses Jahres, in den Wochen nach dem grausamen und verwerflichen Angriff mit chemischen Waffen auf unschuldige Leute, und aus Sorge um die tragischen Konsequenzen eines militärischen Angriffs auf Syrien von außen, berief der ÖRK eine Sitzung auf hoher Ebene mit Kirchenverantwortlichen aus Syrien, Russland, den Vereinigten Staaten von Amerika und zahlreichen europäischen Ländern ein. Wir trafen uns in Bossey mit Kofi Annan, dem ehemaligen Generalsekretär der Vereinten Nationen, und mit Lakdhar Brahimi, dem gemeinsamen Vertreter der UNO und der Arabischen Liga für Syrien. Annan und Brahimi drängten darauf, dass wir, die Kirchen, unsere bedeutende Rolle dafür nutzen, uns für einen Friedensprozess einzusetzen und gemeinsam mit anderen Glaubensverantwortlichen und Glaubensgemeinschaften Teil eines Versöhnungsprozesses zu sein.
61. Aus der Konsultation ergab sich ein eindringliches Kommuniqué über die Notwendigkeit einer politischen Lösung für den Frieden in Syrien, eine Erklärung, die weit über den ÖRK hinaus Wirkung zeigte. Diese Erfahrung lässt uns erkennen, wie wir mit unserer gemeinsamen Stimme, mit unserer Einheit als Christen in der Fürsprache den Schmerz der Uneinigkeit und die Missachtung des gerechten Friedens in unserer Welt auf reale und tiefgreifende Weise ansprechen könnten und sollten. Wir planen zu Beginn der „Genf-2“-Konferenz ein zweites Treffen, bei dem es gelingen muss, eine friedliche Art und Weise zu finden, an einer politischen Lösung des Konflikts zu arbeiten.
62. In diesen Tagen und im Anschluss an Ereignisse, die sich über mehrere Jahre erstrecken, sind wir als Weltgemeinschaft von Christen besonders zur Solidarität mit denjenigen berufen, die in dem Land und in den Ländern leben, in denen die Geschichte unseres Glaubens begann und ihren Lauf nahm. Die Christen und Christinnen und die Kirchen im Nahen Osten müssen sich bis heute enormen Herausforderungen stellen, und es ist uns besonders bewusst, wie dramatische politische und bewaffnete Konflikte sie in eine noch schwierigere Situation gebracht haben. Wir denken insbesondere an den Irak, an Ägypten, Syrien und Palästina. Hier glauben wir, dass der Weg zum Frieden in Schritten hin zu einer Kultur und Praxis der Demokratie und der Gleichberechtigung aller Bürger liegt. Dies erfordert Gerechtigkeit und Frieden, Schutz und Rechtsstaatlichkeit, Versöhnung und Entwicklung, nicht zuletzt auch deshalb, damit es für die jüngere Generation Hoffnung gibt.
63. Die christliche Präsenz und das christliche Zeugnis im Lande unserer heiligen Bibel waren für uns alle von Anfang an und sind bis heute von absoluter Bedeutung. Die Zukunft der Kirche und der Christen und Christinnen in diesen Ländern ist uns allen ein Anliegen und muss es auch sein.
64. Es gibt kaum einen Ort, an dem die Menschen länger auf einen gerechten Frieden warten als in Israel und Palästina. Nur eine Gerechtigkeit mit ausreichendem Raum und Sicherheit sowohl für Palästinenser als auch für Israelis kann zu dem benötigten dauerhaften Frieden führen. Wir haben viele

Initiativen ergriffen, um die Auswirkungen der Besetzung anzusprechen, die Gewalt zu stoppen und die Völker in diesem Konflikt zu begleiten. Ein Beispiel hierfür ist das Ökumenische Begleitprogramm in Palästina und Israel (EAPPI).

65. In Pakistan haben die Kirchen tiefe Wunden erlitten, als Kirchenmitglieder getötet und Kirchen zerstört wurden. Wir haben die Regierung dazu aufgerufen, diese verletzlichen Gemeinschaften zu beschützen und nicht zuzulassen, dass die Blasphemiegesetze missbraucht werden, um gläubigen Menschen zu schaden. Außerdem haben wir, gemeinsam mit der Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten (CCIA), eine Reihe von Verstößen gegen Minderheitenrechte und gegen die Religionsfreiheit angesprochen.
66. In Kanada hat sich durch die Arbeit an guten Beziehungen zu den indigenen Völkern herausgestellt, wie die christliche Glaubenslehre in der Vergangenheit dazu missbraucht wurde, andere zu unterdrücken und ihnen sogar ihr Land und ihre Kultur wegzunehmen. Als ÖRK haben wir in den vergangenen Jahrzehnten auf nationaler und internationaler Ebene durch die sehr schwierigen Prozesse von Wahrheit, Versöhnung und Gerechtigkeit viel von den indigenen Gemeinschaften gelernt. Letztes Jahr haben wir die „Doktrin der Entdeckung“ angesprochen und die Anwendung dieser Doktrin zur Rechtfertigung nicht-indigener Herrschafts- und Besitzansprüche verurteilt. Auf wundersame Weise nehmen die örtlichen Kirchen der First Nations trotz dieses Erbes an Zahl und an spiritueller Stärke zu; ich selbst wurde durch Begegnungen mit ihnen bereichert und inspiriert.
67. Ich habe mich auch mit dem Präsidenten des Südsudans getroffen, der in der Friedensvereinbarung von 2011 die Zeichen eines aufgehenden Lichts für sein Volk sieht. Er dankte dem ÖRK persönlich für seine treue Solidarität und für seine vielen, gemeinsam mit zahlreichen Partnern in der ökumenischen Familie erbrachten Bemühungen um einen nachhaltigen Frieden für die Völker des Sudans und um die Befreiung des Südsudans. Als ich dann die Kirchen in Khartum besuchte und dabei daran erinnert wurde, wie auch sie unserer fortgesetzten Aufmerksamkeit und Solidarität bedürfen, wurde mir klar, dass die Pflege eines gerechten Friedens eine riesige Aufgabe ist, die über das Stiften von Frieden nach Jahren des Krieges hinausgeht. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt für den Aufbau von Institutionen und Beziehungen durch Ausbildung, Investitionen und harte Arbeit als Kirchen, die zum neuen Tag beitragen. Sowohl im Norden als auch im Süden verdienen die Kirchen des Sudans unsere kontinuierliche Aufmerksamkeit.
68. Die Frage ist, wie Jesus es formuliert hat, immer, wer der wahre Nächste zu sein scheint und wer sich wie ein wahrer Nächster verhält. Dem Gott des Lebens nachfolgen heißt, mit allen solidarisch sein; wir haben nicht das Recht, unserer Solidarität Grenzen zu setzen. Wenn wir diese Betrachtungsweise vertiefen und ausweiten, erkennen wir, dass wir alle den Ruf zu christlicher Solidarität erhalten haben, wo auch immer wir uns befinden. Unsere Aufgabe besteht darin herauszufinden, wie wir am besten zeigen können, dass unser Glaube einander als Stütze dient und damit ein Zeichen und Vorgeschmack für die Gerechtigkeit und den Frieden ist, die das Reich Gottes uns bringen wird. Dies ist das diakonische Wirken der Kirche.
69. Bei meinen vielen Besuchen bei Ihnen, den Kirchen auf allen Kontinenten der Erde, und in vielen unterschiedlichen Kirchen habe ich immer wieder gelernt, dass diejenigen, die oft unter den schlimmsten Bedingungen leben und das schwerste Kreuz zu tragen haben, auch diejenigen sind, bei denen der Glaube und die Solidarität mit anderen am stärksten ausgeprägt sind.

III. Eine Pilgerreise der Gerechtigkeit und des Friedens

III.1 WOHIN GEHEN WIR?

70. Nun ist die Zeit, gemeinsam das aufgehende Licht aus der Höhe zu begrüßen, aufzustehen, Fenster und Türen zu öffnen und zusammen den neuen Tag zu beginnen.

71. Wir sind nicht hier um zu diskutieren, **ob** wir als Gemeinschaft von Kirchen zusammen etwas verändern können, sondern vielmehr, um zu erkennen, **wie** und **mit wem** wir unseren Beitrag leisten können. Rufen wir uns in Erinnerung, warum es den ÖRK gibt:

Das Hauptziel der Gemeinschaft der Kirchen [...] besteht darin, einander zur sichtbaren Einheit in dem einen Glauben und der einen eucharistischen Gemeinschaft aufzurufen, die ihren Ausdruck im Gottesdienst und im gemeinsamen Leben in Christus findet, durch Zeugnis und Dienst an der Welt, und auf diese Einheit zuzugehen, damit die Welt glaube.

72. Wir sind aufgerufen, als Menschen des Glaubens fortwährend und beständig zu reifen, aufeinander zuzugehen und das Bild der dienenden Kirche zu verkörpern.
73. Daher bin ich der Ansicht, dass unsere Vision für den gemeinsamen Weg bis zur nächsten Vollversammlung eine Pilgerreise der Gerechtigkeit und des Friedens sein sollte. Ich bin mehr und mehr davon überzeugt, dass der Vorschlag des Zentralausschusses von 2012, die Programmarbeit und das Leben in den Programmen des ÖRK als Pilgerreise der Gerechtigkeit und des Friedens zu gestalten, ein sehr kluger Vorschlag war.
74. Ein Mosaik in der Kirche von Plateau d'Assy in der Nähe von Genf war für mich in den letzten Monaten Inspirationsquelle. Die Kirche dort wurde in den dunklen 1930er Jahren in einem Dorf mit mehreren Kurkliniken für Tuberkulosekranke gebaut. Das Mosaik zeigt ein aus vielen Farben und Formen zusammengesetztes, warmes, freundliches Bild des Heiligen Franziskus – ein junger Mann, der alles, was er hatte, aufgab, um als Pilger der Gerechtigkeit und des Friedens für die Heilung und Versöhnung der Kirche, der Menschen, der Religionen und unseres Lebens mit der Natur zu wirken.
75. Wir sind nun hier in Busan versammelt, um unser eigenes Mosaik zu gestalten, unsere verschiedenen Beiträge im Gebet, im Austausch, im Gespräch, in der Entscheidungsfindung und in den Entscheidungen selber zusammenzubringen. Gemeinsam können wir ein Bild schaffen, das uns in die Zukunft führen wird.
76. Wohin sollen wir also gehen? Wo sind die Orte, an denen immer noch Dunkelheit herrscht und an denen unser Beitrag gebraucht wird? Sie können überall sein, überall dort, wo Menschen mit Konflikten und Ungerechtigkeit ringen. Dorthin sollten wir gehen.

III.II EINE GEMEINSAME REISE

77. Zu beten, dass Gott unsere Füße auf den Weg des Friedens richten möge, ist für uns als Kirchen, als Gemeinschaft von Kirchen und als Einzelpersonen eine mutige Verpflichtung. Sie setzt voraus, dass wir bereit sind, verwandelt zu werden, uns zu ändern, uns für andere einzusetzen, unsere Selbstgefälligkeit aufzugeben, missionarisch und prophetisch zu sein. Und deshalb können wir auch Solidarität und Dienst nicht von Gemeinschaft, Einheit, Mission, Gerechtigkeit und Frieden trennen. Unsere Programme und neuen Initiativen sollten diese ganzheitliche Vision umsetzen, einander einbeziehen und die Beziehungen zwischen uns als Kirchen und als Partner ausbauen. In all unsere Arbeit sollten wir die themenübergreifenden Aspekte Gendergerechtigkeit, Jugend und die interreligiösen Beziehungen einbeziehen und immer danach streben, die Gemeinschaft der Kirchen zu festigen und unsere Rolle im Engagement für andere wahrzunehmen.
78. Mehr als je zuvor muss die Arbeit des ÖRK das Engagement und den Einsatz der Mitgliedskirchen widerspiegeln. Alle Programme und Projekte sollten nachweisen, wie sie Sie, die Kirchen, einbeziehen, und wie unsere ökumenischen Partner teilhaben oder einbezogen werden. Das immense Potential unserer Arbeit liegt darin, dass wir gleichzeitig in der Ortskirche, auf nationaler und internationaler Ebene und in lokalen, nationalen und internationalen Beziehungen von Bedeutung sein können. Sowohl die Menschen in einem Dorf in Malawi als auch die Vertreter bei den internationalen Organisationen in unserer Nachbarschaft in Genf sollten diese Einzigartigkeit sehen und nutzen.

79. Ich möchte nur ein Beispiel nennen: Im Juni 2012 veranstalteten wir zum allerersten Mal eine offizielle ÖRK-Tagung in der Volksrepublik China, als die Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten (CCIA) in Shanghai und Nanjing zusammenkam. Wir sollten in einem für die Kirche und die Welt so wichtigen Kontext enger mit dem Chinesischen Christenrat, unserer größten asiatischen Mitgliedskirche, zusammenarbeiten.
80. Wir müssen die Energiepunkte für unsere Arbeit finden, wenn der spezifische Beitrag des ÖRK vonnöten ist. Wir müssen erkennen, wo es wichtig ist, als ökumenisches und internationales Gremium an Fragen zu arbeiten, und wir müssen all das, was an verschiedenen Orten getan wird, zusammenbringen, um allem mehr Bedeutung, größere Sichtbarkeit und umfassendere Wirkung zu verleihen. Und daran können unsere Partner, die Projekte und Programme finanzieren, sehen, welche besondere Bedeutung ihre Investitionen und Teilnahme haben, und worin der Mehrwert liegt, bestimmte Dinge als ÖRK zu tun.
81. Unsere Kapazitäten müssen gestützt darauf festgelegt werden, was wir mit den vorhandenen finanziellen Mitteln und Kompetenzen der Mitarbeitenden, Kommissionen, Ausschüsse und Konsultationen unternehmen und was Sie in den Kirchen und als Partner mit uns gemeinsam leisten können. Als Kirchen müssen Sie festlegen, was Sie als Teil unserer Gemeinschaft von Kirchen, als Teil der einen ökumenischen Bewegung beitragen können.
82. Und das bedeutet, dass wir aufgerufen sind, die Ressourcen, die wir für unsere Arbeit brauchen, zu teilen. Sie gehören dem Gott des Lebens, wir sind die Verwalter dieser Ressourcen. Sie müssen weiterhin einen Beitrag leisten, der Ihren Möglichkeiten entspricht und der Ihrer Auffassung nach vom Umfang her angemessen ist. Die Beiträge können finanzieller Natur oder Sachbeiträge sein, aber auch zum Beispiel die Zurverfügungstellung von Personal über kürzere oder längere Zeiträume, Ihr Wissen, Ihre Erfahrung oder Ihre Aufmerksamkeit, und nicht zuletzt auch Ihre Liebe und Ihre Unterstützung im Gebet.
83. Wir beginnen diesen neuen Tag mit Ressourcen, wir bringen das Erbe und das Gelernte, aber auch einige wichtige Initiativen aus der Vergangenheit mit in einen neuen Tag mit einem neuen Profil und überarbeiteten Prioritäten.

III.III DIE SPIRITUALITÄT DER PILGERREISE

84. Unsere ökumenische Spiritualität sollte also eine Verkörperung dieses Bildes der Pilgerreise sein. Durch unser gemeinsames Gebet sollten wir eine Gemeinschaft betender Kirchen werden, die zusammen still sein können, die aber auch ihre Dankbarkeit und Sehnsucht zum Ausdruck bringen können und offen sind, sich vom Gott des Lebens den Weg weisen zu lassen. Unser gemeinsames Gebet sollte unsere Bereitschaft stärken, uns den neuen Herausforderungen und Aufgaben gemeinsam zu stellen, geleitet vom Gott des Lebens in Bescheidenheit und konzentriert darauf, wie wir der Welt um uns herum dienen können, anstatt nur mit uns selbst beschäftigt zu sein.
85. Wir werden unseren Weg erkennen, wenn wir uns immer auf diejenigen konzentrieren, die uns am dringendsten brauchen, diejenigen, für die die Fülle des Lebens, die Gott für alle Menschen will, noch keine Realität ist. Das war auch Martin Luther Kings Vision für seinen Marsch für Gerechtigkeit und seinen Traum vom Wandel, den er in seiner Rede vor 50 Jahren formulierte. Diese Sichtweise bedeutet, dass wir erlauben müssen, an die Orte geführt zu werden, an denen wir etwas verändern können, und dass wir unseren Auftrag verstehen müssen, die Liebe Gottes an diese Menschen weiterzugeben. Wir alle kennen Orte, an denen Gewalt, Unterdrückung und Diskriminierung herrschen, die Schöpfung missbraucht wird und geistliche Trostlosigkeit spürbar ist. Solche Orte gibt es überall. Eine jede und ein jeder von uns in der ökumenischen Bewegung kann auf seine oder ihre Weise, in seinem oder ihrem Kontext für Gerechtigkeit und Frieden wirken.

86. Wir sollten also versuchen, gemeinsam zu erkennen, wie unsere Arbeit, die in unseren Programmplänen in die drei Hauptarbeitsbereiche Einheit und Mission, öffentliches Zeugnis und Diakonie sowie ökumenische Ausbildung aufgeteilt ist, dementsprechend gestaltet werden sollte.

III.IV EINHEIT UND MISSION

87. Einheit ist die Gabe eines gemeinsamen Lebens, die wir aufgerufen sind, einander stets zu schenken – nicht nur dann, wenn wir uns einig sind oder wenn wir selbst es brauchen, sondern auch dann, wenn andere es mehr brauchen als wir. Die erste Voraussetzung für die gegenseitige Rechenschaftspflicht ist, unsere Erkenntnisse miteinander zu teilen, die wir durch unsere Traditionen, unser Wissen und unsere oftmals teuer bezahlten Erfahrungen erlangt haben. Was der Geist uns gegeben hat, dürfen wir nicht als unser Eigentum behalten. Aber wir lernen nur dann Neues, wenn wir einander wirklich zuhören und bereit sind, voneinander zu lernen. Und daran müssen wir uns auch dann halten, wenn mit Blick auf Glaubensfragen oder moralische Fragen große Uneinigkeit herrscht.
88. Die Schwierigkeiten im konziliaren ökumenischen Leben in den vergangenen Jahren bedeuten nicht, dass wir Konzile und Kirchenräte heute weniger brauchen; es bedeutet vielmehr, dass Kirchenräte wie der ÖRK sich dafür einsetzen müssen, dass die von Gott gegebenen Gaben und das Erbe dieser Gemeinschaft in eine neue Zeit übertragen werden müssen. Und dabei kommt dem ÖRK eine ganz besondere Rolle zu, denn er muss andere – ökumenische Institutionen, Kirchenräte, das Globale christliche Forum und alle unsere Partner – ermächtigen. Wir müssen unsere engen Beziehungen mit in diese neue Zeit nehmen, wir müssen unsere Gemeinschaft stets vertiefen, uns stets mit der breiteren Kirche auch über die Grenzen unserer Gemeinschaft hinweg austauschen. Wir haben die Kapazitäten, weitere Gespräche mit ökumenischen Akteuren über die Erneuerung unserer Institutionen und Beziehungen zu organisieren, und müssen diese Chance wahrnehmen.
89. Wir schätzen unsere Beziehungen mit der ganzen ökumenischen Bewegung und wollen diese weiter pflegen. Unsere Beziehung zur römisch-katholischen Kirche wurde bereichert und wir erwarten eine noch engere Zusammenarbeit nach dieser Vollversammlung durch eine neue Gemeinsame Arbeitsgruppe. Durch den Aufbau von Beziehungen zu den Pfingstkirchen wird die Gemeinsame Beratungsgruppe weiterhin unser Engagement für Dialog und das Lernen voneinander hervorheben. Die Arbeit mit den weltweiten christlichen Gemeinschaften wird insbesondere durch die Erfolge der bilateralen Dialoge fortgesetzt.
90. Unsere Kirche ist vom Wesen her missionarisch, sie ist definiert durch die Orte und Menschen, die im Gott des Lebens wohnen – und insbesondere durch diejenigen Menschen, die allzu oft an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden, in der sie leben. Und dies ist der Blickwinkel, den wir bei allem, was wir tun, einnehmen müssen. In der Zeit nach der Vollversammlung, wenn die Mitgliedskirchen und Partnerorganisationen den neuen Text zur Mission entgegengenommen haben, wird insbesondere unsere Arbeit in den Bereichen Mission und Evangelisation vielfältig sein. Die sich wandelnde religiöse Landschaft, in der an einigen Orten der Säkularismus zunimmt, bietet die Möglichkeit, sich auf kreative Art und Weise mit der Herausforderung auseinanderzusetzen, in einem säkularen Kontext eine missionarische Kirche zu sein und unseren Aufruf zu Evangelisation und öffentlichem Zeugnis zu erneuern.
91. Eine für 2017 geplante Konferenz von Glauben und Kirchenverfassung zum Thema Erneuerung wird eine wichtige Gelegenheit sein, das 500-jährige Reformationsjubiläum zu feiern, aber auch das Streben nach Einheit und die fortgesetzte Arbeit zu den Themen Ekklesiologie und Mission in eine Studie über das Leben der Mitgliedskirchen einzubeziehen. Sie wird eine Möglichkeit bieten, zu untersuchen, wie wir erneuert werden und aufgrund welcher theologischen Prinzipien. Eine solche Konferenz wird aufbauen auf unser aller Erkenntnisse über die Vitalität der Kirche, über die Glaubwürdigkeit, mit der wir in schwierigen Kontexten Kirche sind – in allen Kontexten, nicht nur in geopolitisch komplexen. Sie wird uns die Möglichkeit bieten, zu erkunden, wie wir gemeinsam dienende Kirchen werden können.

III.V FÜRSPRACHEARBEIT IM ÖFFENTLICHEN ZEUGNIS UND IN DER DIAKONIE

92. Der ÖRK hat die Aufgabe, den richtigen Menschen zum richtigen Zeitpunkt deutlich die Wahrheit zu sagen. In unserer Rolle als Fürsprecher müssen wir aber professionell, pastoral und prophetisch sein. Wir müssen überall relevant sein, um unseren Glauben widerzuspiegeln, dass Gott durch unser treues Zeugnis tatsächlich Wandel herbeiführen kann. Aber wir sollten auch Wege finden, unsere Fürsprachearbeit in der ökumenischen Bewegung besser zu koordinieren und unsere Ressourcen bestmöglich zu nutzen.
93. Weil wir eine Gemeinschaft sind und weil unser Hauptsitz in Genf ist, können wir unsere Effizienz verbessern. Wir haben die Möglichkeit, mit anderen wichtigen, weltweit agierenden Einrichtungen an gemeinsamen Zielen und für gemeinsame Interessen zu arbeiten. Es wird immer deutlicher, dass das, was wir als Gemeinschaft von Kirchen sind – auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene –, genau das ist, was andere Institutionen an uns schätzen. Wir wissen auch, dass wir aufgrund der Tatsache, dass wir eine Gemeinschaft sind, die in alle Ecken der Welt reicht, die Möglichkeit haben, überall dort Wandel herbeizuführen, wo die Kirche vor Ort ist. Die Fürsprachearbeit und das Zeugnis für unseren Glauben ist etwas, an dem wir alle beteiligt sein können, unabhängig davon, ob wir uns im Bereich Klimawandel, für einen Waffenhandelsvertrag, für Frieden im Nahen Osten oder für eines der vielen anderen Themen engagieren, die das Leben betreffen, das Gott geschaffen hat. Wir sind auch bereit, an der Erneuerung der Organisation der Vereinten Nationen mitzuwirken, damit diese entsprechend ihrer Charta ein Ausdruck von „Wir, die Völker“ wird und nicht mehr nur ein Ausdruck von „Wir, die Nationen“ ist. Es ist kein Zufall, dass wir unsere Büros gerade in Genf und in New York haben.
94. Unser Engagement für Gerechtigkeit war in der Vergangenheit und muss auch in der Zukunft darauf ausgerichtet sein, wie die von Gott gegebene Würde aller Menschen durch die Achtung der Menschenrechte geschützt werden kann. Wir werden unsere Arbeit im Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen fortsetzen. Unser Engagement für den Frieden muss eine Fortsetzung unserer Arbeit zu den vielfältigen Themen Abrüstung, Friedensprozesse, Versöhnung und Heilung sein. Gemeinsam mit der neuen Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten werden wir bereit sein und die nötigen Kapazitäten haben, um sowohl aktiv neue Initiativen einzubringen, als auch auf Konflikte und Krisen zu reagieren.
95. Lassen Sie mich neben den vielen bereits erwähnten wichtigen Initiativen, die fortgeführt werden, einige Beispiele neuer Initiativen nennen, über die wir nachdenken:
96. Die Menschenrechtslage in der Demokratischen Republik Kongo wurde bereits in verschiedenen Erklärungen und Workshops thematisiert. Nun wurde der ÖRK gebeten, gemeinsam mit den Kirchen im Land erneut ernsthafte Anstrengungen zu unternehmen, Frieden im Land zu stiften und Versöhnung zu ermöglichen. Dies muss solidarisch mit den Gläubigen erfolgen, die die Unterstützung der Gemeinschaft und die Wegweisung des Gottes des Lebens brauchen.
97. Gemeinsam mit der Internationalen Arbeitsorganisation haben wir ein Projekt ins Leben gerufen, um in Ägypten neue Wege in die Zukunft zu erkunden und insbesondere angesichts der Situation der jungen Menschen durch das Engagement für menschenwürdige Arbeitsbedingungen und eine angemessene Vergütung für einen gerechten Frieden einzutreten. Gemeinsam mit den Kirchen und anderen zivilgesellschaftlichen Partnern müssen wir untersuchen, wie wir uns aktiv beteiligen können.
98. Frieden ist eine Grundvoraussetzung für Gerechtigkeit für alle. Die normale menschliche Beziehung setzt Respekt für die Mitmenschen und die Achtung der menschlichen Würde und der Menschenrechte voraus. Auf dieser Vollversammlung können wir Aussagen machen, denen sowohl die Menschen in Nordkorea als auch die Menschen in Südkorea auf ihrem Weg hin zu Versöhnung zustimmen können. Im Mittelpunkt sollte eine politische Lösung stehen, die von allen betroffenen Nationen unterstützt werden kann.

99. Wir haben die Auswirkungen wirtschaftlicher Strukturen untersucht, uns mit dem Thema der wirtschaftlichen Ungerechtigkeiten beschäftigt und überlegt, wie wir als ÖRK gemeinsam darauf reagieren können. Zusammen mit ökumenischen Partnern haben wir eine Expertengruppe beauftragt, die für uns beste Vorgehensweise auszuarbeiten. Leben setzt immer Nachhaltigkeit voraus. Und es muss für alle nachhaltig sein, für die Menschen und für alle Geschöpfe. Es besteht eine enge Verbindung zwischen den drei Wörtern, die schon rein äußerlich so ähnlich sind und sich alle von demselben Wort ableiten: Ökonomie, Ökologie und Ökumene. Leben setzt Einheit und Gemeinschaft voraus, und damit auch Gerechtigkeit und Frieden. Eine faire Ökonomie des Lebens, bei der die vorhandenen Ressourcen auf nachhaltige Art und Weise geteilt werden, ist Teil unserer ökumenischen Vision von einem christlichen Zeugnis für Frieden für die ganze Welt und die ganze Menschheit. Wir müssen diese Vision einer Ökonomie des Lebens für alle weiterentwickeln.
100. In ganz Afrika haben die Kirchen und die Menschen vielfältige Lasten zu tragen, darunter auch die Last von HIV und AIDS. Doch hier gibt es heute bedeutenden Grund zur Hoffnung. Unser EHAIA-Programm hat den Kirchen geholfen, sich von den Werten des Evangeliums ausgehend mit der Problematik HIV und AIDS zu beschäftigen. Wir sind bereit, den nächsten Schritt zu machen und mit UNAIDS und den Kirchen auf allen Kontinenten zusammenzuarbeiten, um den Gemeinschaften die Möglichkeit zu geben, mit den von HIV und AIDS Betroffenen richtig umzugehen und als Menschen, denen die Würde ihres Gegenübers wichtig ist, einen Weg in die Zukunft zu finden.
101. Schon im Rahmen dieser Vollversammlung können wir unsere Bereitschaft zum Ausdruck bringen, solidarisch mit jenen Menschen zu sein, die gezwungen werden, ihre Heimat zu verlassen, mit Flüchtlingen und anderen Menschen, die für sich selbst und ihre Familien eine neue Heimat finden müssen. Zusammen mit dem Hohen Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen und vielen Partnern haben wir diskutiert, welche besonderen Beiträge Organisationen leisten können, die aus dem Glauben heraus handeln. Wir haben ein Dokument formuliert, das von religiösen Führungspersonen unterzeichnet werden soll, um unsere Bereitschaft zu bekräftigen, dem Fremden in Not zu helfen. Sie können dieses Dokument sogar direkt hier während der Vollversammlung unterzeichnen! Der ÖRK sollte sich aufgrund seiner einzigartigen Stellung auch an dem umfassenden Engagement von Kirchen und ökumenischen Partnern für Migrantinnen und Migranten angemessen beteiligen. Wir haben viel dafür getan, die Herausforderungen für die Kirchen in den Vordergrund zu rücken, aber wir müssen uns auch mit dem Aspekt der Fürsprachearbeit zu diesem Thema beschäftigen.
102. Die Arbeit, die Kirchen zu gerechten und integrativen Gemeinschaften zu machen, ist ein wichtiger Bestandteil sowohl unserer Fürsprachearbeit als auch der Mission der Kirche. Sie ist aber auch eine Möglichkeit, den vielfältigen Ressourcen, die in unserer bunten Gemeinschaft zu finden sind, Raum zu geben: den Menschen, der Spiritualität, den moralischen Werten und den tiefgreifenden Beziehungen. Der Platz der indigenen Völker in ihren Kontexten und in den Kirchen, die Rechte von Migranten und anderen – all diesen Themen müssen wir unsere volle Aufmerksamkeit schenken und all diese Themen müssen wir angehen.

III.VI ÖKUMENISCHE AUSBILDUNG

103. Die ökumenische Ausbildung sichert die Stärke unserer Organisation und der ganzen ökumenischen Bewegung für die Zukunft. Wenn eine Generation der in der ökumenischen Bewegung Aktiven in den Ruhestand tritt, ist eine angemessene Vorbereitung und Ausbildung der neuen Generation unerlässlich. Das Ökumenische Institut in Bossey lehrt nicht nur, sondern bietet auch praktische Lernerfahrungen durch das gemeinschaftliche Leben. Durch die Ökumenische Theologie-Ausbildung werden in allen Teilen der Welt theologische und ökumenische Kompetenzen aufgebaut. Die Einzigartigkeit dieser Programme sowie das Potenzial aller unserer Programme, Lernforen zu sein, sind wichtige Bestandteile des Vermächnisses des ÖRK. Die ökumenische Bewegung muss dieses Erbe fördern, indem sie sicherstellt, dass die Menschen in

Nord und Süd, Ost und West, Männer wie Frauen, Laien wie Ordinierte die gleichen Chancen haben, an dieser Erneuerung durch Aus- und Weiterbildung mitzuwirken.

III.VII DIE NÄCHSTE GENERATION

104. Wir sind Teil einer ökumenischen Bewegung, in der junge Menschen und ihre Organisationen Dynamik und Potenzial für Erneuerung mitbringen. Rund 600 der Teilnehmenden an dieser Vollversammlung sind junge Menschen. Und ich rufe diese Teilnehmenden auf, auf der Vollversammlung und darüber hinaus unsere stärksten Botschafterinnen und Botschafter für Gerechtigkeit und Frieden zu sein. Sie haben die für diese weltweite ökumenische Arbeit notwendigen Kapazitäten, die Beziehungen, Netzwerke und das neue Können, die wir pflegen und fördern müssen. Unseren Erfahrungen mit der ECHOS-Kommission nach, brauchen wir Ihre Beiträge in allen Aspekten der Arbeit des ÖRK. Und wir müssen dafür angemessenere und flexiblere Strukturen als diese eine Kommission finden.

III.VIII KOMMUNIKATION

105. Wir können nicht viel für Gerechtigkeit und Frieden tun, wenn wir nicht gut miteinander, mit den vielen Menschen, die die öffentliche Meinungsbildung prägen, und mit den Menschen und Institutionen in Machtpositionen kommunizieren. Auf dieser Vollversammlung werden wir neue Wege für die Verbreitung von Informationen und Vorbereitungsmaterial sowie neue Formen der Kommunikation mit den Menschen ausprobieren, die es interessiert, was wir hier tun, die aber nicht persönlich anwesend sein können. Wir werden weiterhin über verschiedene Medien kommunizieren, um die Erkenntnisse der ökumenischen Gemeinschaft zu verbreiten und den Menschen am Rande der Gesellschaft eine Stimme zu geben.
106. Für eine weltweite Gemeinschaft und Organisation sind die Möglichkeiten, über elektronische Medien Informationen zu verbreiten und eine Wirkung zu erzielen, gewaltig und wir müssen diese noch mehr nutzen, als wir es heute tun. Und das nicht nur um Geld zu sparen, sondern vor allem auch, um noch besser darüber berichten zu können, was Sie tun und was wir gemeinsam tun. Wir müssen uns noch viel mehr mit Ihnen und Ihren Kommunikationsabteilungen abstimmen und die vorhandenen Ressourcen noch besser nutzen. Und wir müssen eine Denkart und Möglichkeiten entwickeln, Informationen noch besser auszutauschen. Auf vielerlei Art und Weise werden wir sehen, dass der Informationsaustausch viel mehr ist, als nur ein Bericht über das, was wir tun. Informationsaustausch bedeutet, gemeinsam das praktisch umzusetzen, was wir meinen, wenn wir von einer Pilgerreise der Gerechtigkeit und des Friedens sprechen. Um sicherzustellen, dass wir alle die Visionen, Prioritäten und Empfehlungen dieser Vollversammlung kommunizieren, werden wir einer neuen Kommunikationsstrategie für die nächsten Jahre besondere Aufmerksamkeit schenken.

III.IX EINE GEMEINSCHAFT VON FRAUEN UND MÄNNERN

107. Eine der großen Errungenschaften des ÖRK, die immer wieder erneuert und fortgeführt werden muss, ist die Arbeit für eine gerechte Gemeinschaft von Frauen und Männern, die einander unterstützen. Wenn wir wirklich ernst meinen, was wir über Solidarität sagen, sollten wir den Stimmen und Beiträgen von Frauen in unserer Gemeinschaft noch mehr Raum geben. Dazu bedarf es einer umfassenderen Beteiligung von Frauen in Verantwortungs- und Führungspositionen in allen Dimensionen unseres gemeinsamen Lebens.
108. Unsere Verpflichtung, ein Beispiel zu sein für gerechte Gemeinschaften von Frauen und Männern, ist Maßstab für die Solidarität, nach der wir streben. Zu oft werden Frauen immer noch ausgegrenzt und zu oft sind Frauen Opfer von Gewalt. Allzu oft werden ihre Stimmen zum Schweigen gebracht und sie erhalten nicht immer Anerkennung für die Beiträge und Rollen, die sie

in unserem gemeinsamen Leben übernehmen. Die ökumenische Bewegung war und ist ein Ort, an dem die Stärke und die Gaben von Frauen die ganze Gemeinschaft bereichern. In den vergangenen Tagen haben Frauen und Männer im Rahmen einer auf die Vollversammlung vorbereitenden Veranstaltung gemeinsam darüber nachgedacht, wie eine gerechte Gemeinschaft von Frauen und Männern aufgebaut werden kann. Der ÖRK muss klar und deutlich zeigen, wie wichtig es ist, als Frauen und Männer unsere Gaben in die Leitung dieser Organisation einzubringen.

109. Durch die Arbeit des ÖRK zum Thema HIV und AIDS können wir die Vorteile sehen, die ein ganzheitliches Verständnis des Lebens in Gemeinschaft mit sich bringt, ein Verständnis, das auf Gerechtigkeit und Gleichberechtigung aufbaut. In der ökumenischen Ausbildung haben Frauen Führungskompetenz und ihre Fähigkeit im Kapazitätsaufbau zum Wohle aller innerhalb der ökumenischen Organisationen und Initiativen unter Beweis gestellt. Durch unsere Fürsprachearbeit bei der Kommission der Vereinten Nationen für die Rechtsstellung der Frau konnten wir den Blickwinkel der Religionen in diesen Dialog einbringen.

III.X INTERRELIGIÖSE BEZIEHUNGEN

110. Die Bedrohungen für das Leben zeigen uns, dass wir die interreligiösen Beziehungen ausbauen müssen, denn wir alle haben die Kapazitäten, gemeinsam unsere Stimme zu erheben und gemeinsam für Gerechtigkeit und Frieden für alle einzutreten. Das Erlebnis Leben ist etwas, das uns allen gemein ist. Wenn wir unsere gemeinsamen Werte leben und Wege finden, im Gespräch und in unserer Überzeugung voranzukommen, können wir die Arbeit zu den Zielen, die uns gemein sind, verbessern und gleichzeitig die Wirkung von gewalttätigen Handlungen durch Extremisten verringern.
111. Wir konnten diese Haltung des einander Zuhörens und des Austauschs bereits in verschiedenen interreligiösen Begegnungen praktisch erleben. Der gemeinsame christlich-muslimische Solidaritätsbesuch in Nigeria, im Rahmen dessen die religiösen Führungspersonen mit Menschen sprachen, die von der extremistischen Gewalt am stärksten betroffen waren, war ein sichtbares Zeichen für die Sehnsucht sowohl von christlichen wie auch von muslimischen Gläubigen nach Frieden in ihrem Land. Der Besuch war nicht nur ein Ausdruck der Weggemeinschaft von christlichen und muslimischen Gläubigen, sondern auch ein Musterbeispiel für den interreligiösen Dialog, das Lernen voneinander und das gemeinsame Handeln.
112. Wenn wir uns nun auf eine Pilgerreise der Gerechtigkeit und des Friedens begeben, müssen wir mit allen Menschen guten Willens, die unsere Visionen und unser Engagement teilen, zusammenarbeiten. Wir sehen, dass unsere Schwestern und Brüder, die anderen Religionen angehören, viel zu bieten haben. Unsere Pilgerreise muss auch eine Einladung an andere beinhalten, mit uns zu gehen, Gaben und Erkenntnisse einzubringen, den gemeinsamen Wert des Lebens für alle widerzuspiegeln, und sie sollte unsere Beziehungen zu unseren jüdischen, muslimischen, buddhistischen, hinduistischen Brüdern und Schwestern sowie allen anderen gläubigen Menschen weiter verbessern.
113. Der ÖRK wird die Mitgliedskirchen in den Beziehungen zu all jenen vertreten, die bereit zu Dialog und Zusammenarbeit sind. Gemeinsam müssen wir als Kirchen auf nationaler wie auf internationaler Ebene erneut die Initiative ergreifen, jenen zu begegnen und zuzuhören, die andere Auffassungen vertreten als wir oder in einer Art und Weise handeln, die wir nicht akzeptieren können, und wir müssen bereit sein, wo nötig um der Gerechtigkeit und des Friedens willen noch einen Schritt weiterzugehen.

IV. Schluss: Der ÖRK übernimmt eine Führungsrolle auf der Pilgerreise

114. Der ÖRK hat in der ökumenischen Bewegung eine Führungsrolle inne und diese Aufgabe nehmen wir ernst. Wir sprechen miteinander und füreinander.

115. Die Prüfung der Gemeinschaft erfolgt durch unsere Demut, unsere Bereitschaft, den anderen zuzuhören, Gaben anzunehmen – auch solche, von denen wir nicht einmal wussten, dass wir sie brauchen. In unserer Aufrichtigkeit erkennen wir an, dass wir unsere Berufung zu Einheit noch nicht erfüllt haben, dass wir in unserer Fürsprachearbeit nicht alles wissen und trotzdem für das Gemeinwohl mutig unseren Beitrag leisten. In unserer Hoffnung erhaschen wir einen flüchtigen Eindruck von dem neuen Leben, das wir erhalten, wenn wir in gemeinsamem Zeugnis und gemeinsamem Dienst zusammenarbeiten, wenn wir eine umfassendere Gemeinschaft werden, wenn wir gegenüber den Mächtigen der Welt die Wahrheit aussprechen.
116. Es ist unsere Zeit und unsere Aufgabe, nun noch stärker zu zeigen, was dies praktisch bedeutet – in der Art, wie wir arbeiten, wie wir sprechen und denken, aber auch in der Art und Weise, wie wir von anderen wahrgenommen werden. Eine Gemeinschaft von Kirchen zu sein, bedeutet, bereit zu sein, daran zu arbeiten, wie wir unsere Beziehungen weiter verbessern und wie wir unser Engagement für die gemeinsamen Ziele, die Gott uns gegeben hat, stärken können.
117. Die ist eine echte Pilgerreise, nicht nur eine Pilgerreise in Gedanken, sondern eine Bewegung, die auf etwas abzielt, das wir erreichen oder finden müssen. Sie wird gekennzeichnet sein von vielen Initiativen und Etappenzielen. Unser Erfolg wird sich nicht nur an unserem Fortschritt messen lassen, sondern auch an der Erfahrung, **gemeinsam** unterwegs zu sein. Wir sind hier versammelt, um die zukünftige Richtung zu erkennen.
118. Im Leben Gottes können wir dem Leben, wie es ist, ins Auge sehen. Ich bin überzeugt davon, dass der Gott des Lebens für uns heute ein neues Licht der Gnade aufgehen lassen, uns einen neuen Weg für den ÖRK aufzeigen wird. In unserer Kirchengemeinschaft können wir das Leben teilen, so wie es ist. Und wir können den ÖRK als einzigartiges Instrument nutzen, um dem Aufruf zu christlicher Solidarität miteinander und mit der Welt zu folgen. Unsere Aufgabe hier während der Vollversammlung ist es nun, uns vorzubereiten für die nächsten Jahre, als Volk, das sich zu einer Pilgerreise der Gerechtigkeit und des Friedens aufmacht.
119. Das aufgehende Licht aus der Höhe wird *uns* besuchen.
120. Und damit kann unsere Pilgerreise beginnen:

„Unsere Füße werden auf den Weg des Friedens gerichtet.“